



Die Höttinger Brekzie

Liebe Leserinnen und Leser,

in der nun vorliegenden 15. Ausgabe der „Heimatblätter neu“ (Heft 1/2015) setzen sich zunächst im Leitartikel Gerhard Siegl und Michael Unterwurzacher mit der „Höttinger Brekzie“ auseinander, bevor das neu entdeckte Mineral „Innsbruckit“ von Peter Tropper, Hannes Krüger und Volker Kahlenberg vorgestellt wird. Ausgehend von der Osttiroler Gemeinde St. Jakob in Deferegggen anno 1847 untersucht Thomas Langebner „Joseph Oellacher und den rothen Meteorstaub“.

Nach Besuch des Wallfahrtsortes Maria Waldrast (Ingrid Rittler) spürt Johannes M. Vilanek den ortsfesten EX VOTOS von Hans Andre und Max Spielmann im Raum Innsbruck und Umgebung nach. Auf die Entstehung, Erscheinung und Deutung der Laggepaare beim Imster Schemenlaufen wird von Stefan Handle genau eingegangen.

Die zwei ungleichen Söhne des Nagelschmiedes Joseph Messmer (1775–1849) aus Nassereith stehen im Mittelpunkt der Ausführungen von Hans Kirschner. Nach dem Beitrag über „Die Restaurierung und Wiederaufstellung des Turmuhrwerks der Pfarrkirche Serfaus“ (Michael Neureiter) und dem Vereinsbericht 2014 (Sabine Comploi) bildet der Artikel von Lilo Galley über „Das Jagen ist des Jägers Lust“ den Abschluss dieser Heftausgabe.

Dr. Georg Jäger, Univ.-Doz.
(Schriftleiter)

Impressum

90. Jahrgang, 1/2015
ISSN 0040-8115
Herausgeber:
Verein für Heimatschutz und Heimatpflege
in Nord- und Osttirol
6020 Innsbruck, Museumstraße 1/III
Schriftleitung:
Dr. Georg Jäger, 6020 Innsbruck
Herzog-Sigmund-Ufer 15/4
Tel. 0512/507/4255
E-Mail: georg.jaeger@uibk.ac.at
Die einzelnen Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.
Medieninhaber (Verleger), Hersteller,
Verwaltung und Anzeigenannahme:
Verlagsanstalt Tyrolia Ges. m. b. H.,
Innsbruck, Exlgasse 20, Tel. 0512/2233-202
E-Mail: buchverlag@tyrolia.at
Jahresabonnement: Euro 16,-
inklusive Mehrwertsteuer,
plus Versandkosten
Einzelpreis: Euro 9,-
Erscheinungsweise: halbjährlich
Bank für Tirol und Vorarlberg
BIC: BTVAAT22
IBAN: AT401600000100350009

Die Höttinger Brekzie
Gerhard Siegl und Michael Unterwurzacher 2

Innsbruckit. Ein neues Mn-Schichtsilikat aus dem Bereich
Wattener Lizum, hinteres Navistal
Peter Tropper, Hannes Krüger und Volker Kahlenberg 8

Joseph Oellacher und der rothe Meteorstaub
Thomas Langebner 9

Maria Waldrast
Ingrid Rittler 15

Ortsfeste EX VOTOS von Hans Andre und Max Spielmann mit
Selbstporträts
Johannes M. Vilanek 20

Eine Abart von „Roller“ und „Scheller“. Zu Genese, Erscheinung und
Deutung der Laggepaare beim Imster Schemenlaufen
Stefan Handle 24

Die zwei ungleichen Söhne des Joseph Messmer (1775–1849).
Mit besonderem Augenmerk auf Joseph jun. und dessen Hinrichtung
Hans Kirschner 31

Zum Sterbedatum des Vogtes Ulrich IV. von Matsch, Grafen von
Kirchberg, 1401
Robert Büchner 34

Ein altes Turmuhrwerk im neuen Pfarrmuseum. Die Restaurierung und
Wiederaufstellung des Turmuhrwerks der Pfarrkirche Serfaus
Michael Neureiter 38

Bericht des Vereins für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und
Osttirol über das Vereinsjahr 2014
Sabine Comploi 41

Das Jagen ist des Jägers Lust
Lilo Galley 42

Tirol im Buch – Neue Tirolensien 47

AutorInnen 48

Gedruckt mit Unterstützung von: _____



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST

- Halbsleben aus Brixen (im roten Feld fehlen die schrägekreuzten Lilienszepter), Hainrich der alt Gerhart, Gerhart der Jung von Brixen, Ludwig [Ecker], Richter zu Brixen, Hans Ecker, Rudolf [Ecker]; rechts gehört das obere Wappen zu Chunrad Strawn (Streun) von Sterzing, das untere zu Hainrich Ainchürn.
- 21 Ulrich II. von Schaunberg starb 1398, Ulrich III. 1484 (Siegfried Haider, Die Herren und Grafen von Schaunberg und ihr Territorium, in: Die Schaunberger in Oberösterreich 12.–16. Jh. Adelsgeschlecht zwischen Kaiser und Landesfürst. Sonderausstellung im Stadtmuseum Eferding, Schloss Starhemberg, 5. Mai 1978 bis 29. Oktober 1978, [Katalog]. Eferding 1978, 9–33, hier Stammtafel.
- 22 Zwischen Ulrich V. (ermordet 1372) und Ulrich IX. von Helfenstein (gefallen 1462) sind noch andere gleichen Namens aus diesem Geschlecht gestorben, doch kein Todesdatum liegt auch nur annähernd bei 1401 (Europäische Stammtafeln [wie Anm. 13], NF 12 [1992], Taf. 58 u. 60).
- 23 Hadry, Kirchberg, 759; Pfeifer, Matsch, 985–986.
- 24 Büchner, St. Christoph am Arlberg (wie Anm. 1) 149–157.
- 25 Gustav Pfeifer, Matsch, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, Bd. 4: Grafen und Herren. Hg. von Werner Paravicini (Residenzenforschung 15/4) Ostfildern 2012, 981–994, hier 984 u. 986; Sarah Hadry, Kirchberg, in: Höfe und Residenzen (wie oben) 757–769, hier 759, 764, 769; Justinian Ladurner, Die Vögte von Matsch, später auch Grafen von Kirchberg, 1. Abt., Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, 16 (1871) 5–292, hier 180–181, und 2. Abt., ebenda 17 (1872) 5–236, hier 48.
- 26 Konrad Grünenberg hat die Überschrift *Grauff von Matsch* Richental's Konzilschronik entnommen, deren Wappen er als Quelle herangezogen hat; vgl. oben Anm. 16.
- 27 Ladurner, Matsch II, 11 ff. u. 31–35. Die so genannte Matscher Fehde wurde erst 1421 zu Bozen durch einen Spruch des Herzogs Ernst von Österreich beendet, wodurch die Vögte von Matsch endgültig die Vogtei über die Churer Gotteshausleute und über die Klöster Marienberg und Müstair verloren (Ladurner, Matsch II, 93–104 und Pfeifer, Matsch, 984).
- 28 Johann Schwarz, Die Vogtei von Marienberg. Diss. Innsbruck 1969, 117–121; Erika Kustatscher, Die Vogtei des Klosters Marienberg. Kontinuität und Wandel im Übergang von der mittelalterlichen >advocatia< zu Jurisdiktion und Schirmvogtei in der Neuzeit, in: 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096–1996. Festschrift zur 900 Jahrfeier des Klosters St. Maria (Schuls-Marienberg). Red. v. Rainer Loose, Lana 1996, 107–162, hier 132–133.
- 29 Das Registrum Goswins von Marienberg. Bearb. von Christine Roilo, übers. von Raimund Senoner (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 5) Innsbruck 1996, 336: [...] *amplius non audebant claustrum intrare ut prius*. Das Verhältnis zwischen den Matschern und dem Kloster Marienberg war zumindest 1439 wieder gut. Damals starb Thekla von Freundsberg, die junge Gemahlin Ulrichs VIII. von Matsch. Sie wurde in der Familiengruft vor dem Allerheiligenaltar in der Klosterkirche beigesetzt. Ulrich VIII. machte für sie und seine Familie eine großartige Mess- und Jahrtagsstiftung, setzte dafür 800 Gulden (in Wertsachen) aus und spendete zudem kostbare Messgewänder und liturgische Geräte, sehr zur Freude des Abtes Peter und seines Konvents (Ladurner, Matsch II, 152–153).
- 30 Der Grabstein ist abgebildet bei: Oswald Trapp, Tiroler Burgenbuch, 1. Bd.: Vinschgau, Bozen–Wien ³1980, 77. Leider ist unten die Umschrift abgeschnitten, es fehlt *obiit Dna Agnes*.
- 31 Ladurner, Matsch II, 46–47.
- 32 Ladurner, Matsch II, 43–44.
- 33 Darüber unterrichtet eine Urkunde vom 26. Januar 1391. Hierin verwies der Hofrichter von Rottweil den Grafen Wöfle (Wolfram) von Nellenburg und seine Frau Agnes, Gräfin von Kirchberg(-Wullenstetten) mit ihrer Klage gegen den Vogt Ulrich von Matsch und dessen Gemahlin, ebenfalls eine Gräfin (Agnes) von Kirchberg(-Kirchberg), vor den Stadtmann von Ulm, weil Ulrich dort Bürger sei (Sebastian Locher, Regesten zur Geschichte der Grafen von Veringen. Sigmaringen 1872, 160).

Ein altes Turmuhrwerk im neuen Pfarrmuseum. Die Restaurierung und Wiederaufstellung des Turmuhrwerks der Pfarrkirche Serfaus

Von Michael Neureiter

Es begann mit einem Anruf aus Serfaus: Dorfchronist Alfred Tschuggmall meldete sich auf Vorschlag des Landecker Chronisten Josef Walser im Einvernehmen mit Pfarrer Willi Pfurtscheller bei mir mit der Bitte um einen Lokalausweis im Kirchturm von Serfaus: Das Turmuhrwerk sollte restauriert und im neu gestalteten Pfarrmuseum wieder aufgestellt werden.

Die ersten Ergebnisse

Die erste Sichtung in situ ergab, dass es sich beim vorhandenen Turmuhrwerk um eine Anlage handelt, die mehrfach umgebaut wurde. Es stand im Turm leicht schräg, wohl aus Platzmangel? Die Maße des Werksgestells sind 120 cm breit, 66 cm tief und 95 cm hoch.

Nach dem Lokalausweis sorgte Tschuggmall für zusätzliche Informationen und übermittelte Teile des Werks für

eine erste Oberflächenanalyse. Das Ergebnis von Metallrestaurator Georg Riemer (Wien), der auf meine Bitte hin vor der Restaurierung den Eckpfeiler rechts vorne untersuchte, besagte, dass keine Spuren von Bleimennige vorhanden waren – die kleinen brotbraunen Punkte waren Flugrost. Und: Auf dem Pfeiler befand sich über der Schmiedehaut ein schwarzer Ölanstrich (als Rostschutz?) und darüber ein Leinölanstrich.

Das Werk

Das Turmuhrwerk Serfaus weist drei Werke auf (vorne pendelseitig das Gehwerk, in der Mitte das Viertelstundenschlagwerk, hinten das Stundenschlagwerk), die hintereinander und nicht parallel angeordnet sind. Eine parallele Anordnung wäre ein Indiz für eine Bauzeit erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts. (In einem



Der Turm der Pfarrkirche Serfaus steht frei, der obere Teil stammt aus der Zeit um 1500. Seine älteste Glocke ist mit 1577 datiert (Foto: Privat, 2014).



Das Werk im Turm (Foto: Privat, 2014).

kürzlich fertig gestellten Buchbeitrag „Uhren auf Tennengauer Türmen“, in dem ich 19 erhaltene Turmuhrwerke von ca. 1580 bis 1894 dokumentierte, konnte ich belegen, dass die erste Turmuhr mit drei parallel angeordneten Werken in dieser Salzburger Region erst aus 1764 stammt.) Am Gestell fällt ein weiteres Detail auf, das auf eine Bauzeit lange vor 1700 schließen lässt: Die beiden horizontalen Kränze des Gestells sind geschlossen und bestehen nicht – wie bei späteren Werken – aus vier ineinandergesteckten Tragbändern. Die vier Eckpfeiler sind oben und unten in die Kränze eingesteckt und innen verkeilt, allerdings in Serfaus nicht – wie dies bei gotischen Uhren oft der Fall ist – diagonal angesetzt, sondern an der Längsseite. Von späteren Umbauten abgesehen han-

Blick auf das Gehwerk mit dem ungewöhnlich großen Hakenrad (Foto: Privat, 2014).



delt es sich im Kern um ein spätgotisches Werk. Der Dorfchronist hat darauf hingewiesen, dass das Werk angeblich aus Südtirol stammt. Das konnte bisher nicht erhärtet werden.

Die Eckpfeiler erinnern in ihrer Bauweise deutlich an die Pfeiler des Turmuhrwerks Konrad Grienbergers 1523 für die Pfarrkirche Axams. Dagegen ist einschränkend festzuhalten, dass die Eckpfeiler von Serfaus keine Fialen, Rollwerke usw. aufweisen. Solche Verzierungen wurden hier offensichtlich auch nicht später abgeschrotet und beseitigt, wie dies häufig in der Barockzeit erfolgte.

Die Hemmung des Turmuhrwerks Serfaus weist den „Clement’schen Hakengang“ auf, den William Clement 1670/71 in London erfand. Auffällig ist das große Hakenrad mit 40 Zähnen. (Ein Turmuhrwerk in Wasserburg am Inn hat beispielsweise – ohne Zwischenrad! – 52 Zähne, das Hakenrad des – später ebenfalls umgebauten – gotischen Turmuhrwerks Axams 32 Zähne.)

Die Zahnzahlen des Bodenrads, des Zwischenrads und des Hakenrads ergeben eine mathematische Pendellänge von 266 cm. Beim Lokalausganschein wurde ein Pendel mit einer ungewöhnlichen sehr kleinen Pendellinse (aus Blei) und einer Gesamtlänge von 315 cm vorgefunden. Bei den beiden Schlagwerken handelt es sich (wie bis in das 19. Jahrhundert fast immer) um Schlossscheibenschlagwerke. (Das Rechenschlagwerk wurde durch Edward Barlow 1676 entwickelt, es taucht im Turmuhrenbau aber erst im 19. Jahrhundert öfters auf.) An der Schlossscheibe des Stundenschlagwerks wurde in Serfaus im 20. Jahrhundert eine Vorrichtung zur Geläute-Steuerung angebracht, die bei der Restaurierung beseitigt wurde. Die Schlossscheibe ist auffällig massiv gebaut. Neben dem Einbau des Hakengangs (wohl im 19. Jahrhundert?) und der Geläutesteuerung (erst im 20. Jahrhundert) fallen auch andere Umbauten auf, u. a. die späten Schraubmuttern, die auf das Werk aufgesetzte Verzierung mit dem Marien-Monogramm, Ergänzungen an der Pendelaufhängung und auffällige Rollwerke an den unteren Enden der längsseitigen Hebelwerksbänder sowie Schweißspuren. An Zubehör konnten beide Schlaghämmer aufgefunden werden. Auch sind die drei oval geformten Gewichtskübel aus Holz vorhanden.



Zwei der drei Gewichtskübel (Foto: Privat, 2014).

Die Reinigung und Restaurierung

Nach der auf dieser Basis erfolgten Entscheidung für eine Restaurierung samt Wiederaufbau im neu gestalteten Pfarrmuseum wurden folgende Schritte gesetzt: Beim Abbau erfolgten die Markierung des Gestells vor dem Zerlegen des Werks im Turm, eine fotografische Dokumentation, die sorgfältige Sicherung der Kleinteile und der Abtransport in die Werkstätte der Bergbahnen Komperdell, die die weiteren Arbeiten am kostbaren Werk ermöglichten. Die Reinigung erfolgte mit Hilfe eines Teams der Bergbahnen unter Leitung von Adi Jung ausschließlich mechanisch mit Spachteln und Drahtbürsten: kein Einsatz von Messingbürsten (zur Vermeidung von Farbeffekten), fotografische Dokumentation, Beseitigung der Zubauten aus dem 20. Jahrhundert zur Herstellung des Zustands des Werks nach dem Umbau im 19. Jahrhundert.

Restaurierung und Oberflächensicherung: Ergänzung weniger fehlender bzw. beschädigter Werkteile, Oberflächensicherung durch völlige Entfeuchtung und Aufbringung eines mikrokristallinen Wachses.

Die historische Einordnung des Werks

Bei der Reinigung kamen interessante Details zutage, die auch Aufschluss über die Geschichte des Turmuhrwerks geben: Der Anker trägt auf der Außenseite/Oberseite die Inschrift „INRI A.I.“, ein verlässlicher Hinweis auf den Umbau durch Anton Jäger. Die Inschrift auf der Innenseite/Unterseite „R.V. 18x68“ steht für „Renoviert“ (oder „Renoviert Von“). Der Umbau durch die Uhrmacherfamilie Jäger, Kappl/Innsbruck, erfolgte also 1868. In dieser Zeit wurde auch erst der



Anker oben (Foto: Privat, 2014).



Anker unten (Foto: Privat, 2014).

Clement'sche Gang mit dem Hakenrad und dem recht kurzen Pendel eingebaut, in dieser Zeit erfolgten die Verzierungen mit dem Marien-Monogramm – die Pfarrkirche hat das Patrozinium Mariä Himmelfahrt – und an den beiden Enden der Pendelbrücke. (Für die Zuordnung „Anton Jäger“ spricht auch die Tatsache, dass etwa die von mir vor Jahren im Zuge der Restaurierung freigelegte Ankerwelle



Marien-Monogramm (Foto: Privat, 2014).

in Rattenberg/Augustinerkirche das gleiche „J“ aufweist: „RN.V.WI.1857.“, das bedeutet „ReNoViert von Wendelin Jäger 1857“.) Wendelin Jäger begann 1856 in seiner Werkstatt in Innsbruck, sein Vater Anton starb 1880 im Alter von 80 Jahren. Ein zweiter Fund im Zuge der Restaurierung betrifft den Jüngeren der beiden Schlaghämmer: Er ist mit Ornamenten versehen. Bei der Reinigung wurde auch eine Punze „F.B.“ freigelegt: Diese könnte von Ferdinand Beyrer stammen, der nach Erich Egg (Das Handwerk der Uhr- und Büchsenmacher in Tirol. Innsbruck 1982) im Jahr 1823 in das Meisterbuch eingetragen wurde?

Damit könnte eine altersmäßige Einordnung des Turmuhrwerks Serfaus nach derzeitigem Wissensstand (noch vor einem dendrochronologischen Befund des Uhrstuhls!) etwa wie folgt aussehen:

– Um 1600: Gestell sowie Gehwerk und Stundenschlagwerk. Das kann auch mit der ältesten Glocke aus 1577 übereinstimmen, die auch als Schlagglocke für



Hammer-Punze „F.B.“ (Foto: Privat, 2014).

das Stundenschlagwerk gedient haben kann?

– Im 19. Jahrhundert (1868?): Umbau auf den Hakengang durch die Familie Anton Jäger, Marien-Monogramm, andere Verzierungen etwa an der Pendelbrücke.

– Im 20. Jahrhundert: Einbau der Geläutesteuerung.

Damit ist die Frage noch nicht beantwortet, ob es im 18. Jahrhundert einen Umbau von einer Waaghemmung auf einen Spindelgang mit Kurzpendel (nach Chris-

Adi Jung (links) und Michael Neureiter beim Wiederaufbau des restaurierten Uhrwerks (Foto: Privat, 2014).



tiaan Huygens, erfunden 1656) gegeben hat. Auch ist offen, wann die (bei der Restaurierung an den horizontalen Werksrahmen nachgewiesene) Vergrößerung des Werks und der Einbau des Viertelstundenschlagwerks erfolgte.

Der Wiederaufbau

Der Wiederaufbau des Werks (samt vorhandenem Uhrstuhl) erfolgte auf dem auftraggeberseitig beigestellten neuen Laufwagen. Damit wurde auch die Adaptierung für einen Demonstrationsbetrieb möglich. Eine Wiederverwendung der ovalen Gewichtskübel erfolgte nicht.

Weitere Aufschlüsse?

Zusätzliche Informationen zum Werk und seiner Geschichte kann eine genauere Untersuchung der Inschriften in der Uhrenstube erbringen? Eine erste Sichtung führte zu einer Inschrift mit Angabe des Ortsteils „Mühl“ und der Jahreszahl „1843“.

Auch ein dendrochronologischer Befund der Kanthölzer des Uhrstuhls, die ganz offensichtlich wenigstens teilweise in Zweitverwendung eingesetzt wurden, kann aufschlussreich sein?

Die Realisierung des Projekts wäre nicht ohne die Mitarbeit des Teams vor Ort möglich gewesen – Pfarrer Willi Pfurtscheller, Alfred Tschuggmall, Adi Jung und viele andere. Serfaus hat ein kostbares Uhrwerk gesichert und es für Interessierte sichtbar und tatsächlich begreifbar gemacht.

Das wieder aufgebaute Turmuhrwerk Serfaus im 2014 wiedereröffneten Pfarrmuseum (Foto: Privat, 2014).



ihren unterschiedlichen Funktionen, nämlich das Vorhäusl und die Umkleieräume, die beiden Badestuben, die Trinkstube, den Abtrittserker und das Holzkämmerl. Weiters spürt der Verfasser den einzelnen Rattenberger Badern bis ins letzte Detail nach, wobei u. a. auch auf Aspekte wie auftretende Krankheiten, private Bäder oder Hochzeitsbäder eingegangen wird. Seit dem 16. Jahrhundert traten ganz allgemein im Badewesen die so genannten Wannenbäder immer stärker in den Vordergrund und verdrängten das gemeine Schwitzbad, welches während des 17. und 18. Jahrhunderts (fast) ganz von der Bildfläche verschwand. Wie andere Tiroler Orte bzw. Städte wurde auch Rattenberg von grassierenden Infektionskrankheiten heimgesucht, so 1512/13, 1526/28 und 1543/45. Trotzdem kam es niemals zur Schließung des städtischen Bades. „Der Rattenberger Bader erhielt nach wie vor seinen vollen Jahreslohn von 16 Gulden, der Badebetrieb lief, wie viele Hinweise in den Quellen erkennen lassen, einfach weiter. Lediglich bei akuten Fällen, wenn z. B. Syphilis auftrat, wurde das Bad kurzzeitig geschlossen“ (S. 47). Das Hauptkontingent der Badbesucher in

Rattenberg stellten in der damaligen Zeit erwartungsgemäß die Handwerker und Knappen. Dazu gesellten sich noch Hüttenarbeiter und Dorfbewohner der umliegenden Gemeinden, Gesinde (Mägde und Knechte), Krämer und einige Kaufleute der Stadt. Es gab einen Badetag pro Woche. Sexuelle Freizügigkeiten lassen sich im 16. Jahrhundert in der städtischen Badeanstalt Rattenberg nicht quellenmäßig belegen. „Die jungen und reiferen Männer in der Stadt am Inn dürften dazu auch wenig Lust verspürt haben, waren hier doch die Reiberinnen, die Badfrauen gesetzte Matronen, keine jungen liebreizenden Bademägde“ (S. 140). Der Bader selbst, der oft auch Wundarzt und Barbier zugleich war, hatte als Inwohner (ohne Bürgerrecht) keine angesehene Stellung in der Rattenberger Gesellschaft. Das erzielte bescheidene Einkommen reichte dennoch aus, um seine eigene Familie zu ernähren, aber nicht, um große Reichtümer anzuhäufen. Lediglich der in jungen Jahren ertrunkene Rattenberger Bader Matheus Paungartner, der als Draufgabe noch an Syphilis litt, lebte aufgrund des von seiner Frau in die Ehe eingebrachten Vermögens in sozial abgesi-

cherten Verhältnissen. Ohne Zweifel übten die Bader einen lebensgefährlichen Beruf aus. So mancher infizierte sich im Bad mit einem Krankheitserreger. Das schlechte Ansehen der Bader war u. a. auf ihren nicht allzu großen Fleiß bei der Arbeit, ihren relativ hohen Alkoholkonsum und ihren groben Umgang mit dem Badepersonal zurückzuführen. Wie begehrt eine vakante Baderstelle in Rattenberg gewesen ist, geht daraus hervor, dass im Jahr 1581 allein sechs Bewerber daran Interesse zeigten. Ein Zubrot verdienten sich die Rattenberger Bader als Glaser, Kaminkehrer, Messer- und Scherenschleifer oder durch Erzeugung von Seife und Badehüten. Gerade diese nun vorliegende Untersuchung zu Rattenberg dokumentiert eindrucksvoll die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Geschichte des städtischen Badewesens in Tirol, weshalb die auf äußerst tiefeschürfenden Quellenstudien aufbauende und daher auch ausgezeichnet gelungene Monografie von Robert Büchner (versehen mit 701 Fußnoten im Anmerkungsapparat!) überall im „Land im Gebirge“ zur Pflichtlektüre werden und in keiner öffentlich zugänglichen Bibliothek fehlen sollte!

Georg Jäger

AutorInnen

Tiroler Heimatblätter 1/15

Büchner Robert, Ao. Univ.-Prof., Dr., ehemaliger Professor für Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit an der Universität Innsbruck, Forschungsschwerpunkte: Sozial-, Wirtschafts-, Alltags- und Kulturgeschichte; robert.buechner@chello.at

Comploi Sabine, Mag., Dr., Geschäftsführerin des Vereins für Heimat- und Heimatpflege in Nord- und Osttirol, Innsbruck; info@tiroler-heimatpflege.at

Galley Lilo, erste offizielle Leihoma in Österreich, Lebenslehrerin und Intuitionstrainerin, Kinderbuch-Autorin, Mundartbuch-Autorin und Mundartdichterin; lilo.galley@chello.at

Handle Stefan, Mag., Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck, Fachbereich Mittelalter- und Neuzeitarchäologie. Forschungsschwerpunkte: vergleichende Stadtgeschichte mit Fokus auf Tirol, historische Hausforschung, Religions-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte Tirols in der Frühen Neuzeit, Tiroler Kirchengeschichte, Kunst- und Kulturgeschichte Tirols; stefan.handle@uibk.ac.at

Kahlenberg Volker, Univ.-Prof., Dr., arbeitet als Professor am Institut für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck; volker.kahlenberg@uibk.ac.at

Kirschner Hans, arbeitet als Krankenpfleger im Landeskrankenhaus (LKH) bzw. an der Universitätsklinik Innsbruck; hans_kirschner@yahoo.de

Krüger Hannes, Dr., arbeitet als Senior Scientist am Institut für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck; hannes.krueger@uibk.ac.at

Langebner Thomas, Mag. pharm. Dr. rer. nat., MBA aHPh, Ltd. Krankenhausapotheker am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz. Beschäftigt sich u. a. mit Arzneimittelgeschichte und der Biographie österreichischer Apothekerpersönlichkeiten; thomas.langebner@bhs.at

Neureiter Michael, MMag., Studium der Theologie und Geschichte an der Universität Salzburg, ehemaliger Politiker, seit 2003 Groß- und Turmuhrmacher (Kleinunternehmen „horologium“), arbeitete über zwanzig Jahre lang als Geschäftsführer des Österreichischen Bibliothekswerks und war von 1984 bis 2004 Vorsitzender-Stellvertreter des Büchereiverbands Österreichs; michael.neureiter@horologium.at

Rittler Ingrid, Mag., Studium der Europäischen Ethnologie an der Universität Innsbruck; ingrid@rittler.co.at

Siegl Gerhard, Mag., Dr., Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck. Er forscht im Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit den Schwerpunkten Agrargeschichte, Geschichte der sozialen Sicherheit, Geschichte ländlicher Gemeingüter und Geschichte der Landschaft; gerhard.siegl@uibk.ac.at

Tropper Peter, Mag., Dr., arbeitet als Associate Professor am Institut für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck; peter.tropper@uibk.ac.at

Unterwurzacher Michael, MMag., Dr., Geologe und Jurist, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck sowie am Fachbereich für Geologie und Geographie der Universität Salzburg. Er leitet zahlreiche interdisziplinäre Forschungsprojekte und ist Mitherausgeber der wissenschaftlichen Zeitschriftenreihe ArchäoPLUS; michael.unterwurzacher@uibk.ac.at

Vilanek Johannes M., Ing., Techniker und Fachschriftsteller für Bau- und Tunneldokumentationen. Beschäftigt sich als Chronist mit Werken von Kunsthandwerkern und Künstlern, die in der Volkskunde und Kunstgeschichte weitgehend „übersehen“ wurden; joh.mich.vilanek@aon.at